

## 22.

## Die Erwartung.

Schiller.

Op. 116.

Langsam.

177.



Recit.

Hör' ich das Pförtchen nicht

ge-hen? Hat nicht der Riegel geklirrt? Nein, es war des Windes

We-hen, der durch die Pap - peln schwirrt. O schmücke dich, du grün-be-laub-tes

Dach, du sollst die Anmuthstrah - - len-de empfan - gen! Ihr

Zwei - ge, baut ein schattendes Ge - mach, mit hol - der Nacht sie heim - lich  
 zu um - fan - - gen! und all \_\_\_\_\_ ihr Schmeichel -  
 lüf - te, wer - det wach und scherzt und spielt um ih - - re  
 Ro - - sen-wan - - gen, wenn sei - ne schö - ne Bür - de, leicht be -  
 weg - t, der zar - - te, der zar - - te, der zar - - te Fuss zum  
 Sitz der Lie - - be trägt.

86 Geschwind.

Stil-le! was

*p*

schlüpf't durch die Hecken raschelnd mit ei-lendem Lauf?

Nein, es scheuchte nur der Schrecken aus dem Busch den Vogel auf.

Feierlich.

o lö-sche dei-ne Fa-ckel,

Tag! her - vor, du geist'-ge Nacht, mit dei-nem hol-den Schweigen!

breit' um uns her den pur-pur-ro-then Flor, um - spinne

Majestatisch.

Mein

Ohr um-tönt ein Har-mo-nie-en-fluss, der

Spring - - quell fällt mit an-ge-neh-mem Rau-schen, die

Blu - - me neigt sich bei des We - - - stes

Kuss, und al - - le We - sen seh' ich

*zurückhaltend*

uns mit geheimniss-vol- len Zweigen! der Lie - be Won - ne flieht des Lauschers

Ohr, sie flieht des Strah - les un - bescheid'n- nen Zeu - - gen; nur

Hes - per, nur Hes - per, der Verschwie - ge - ne, al - lein darf, still her - blickend, ihr Ver-

Etwas bewegt. Recit.

trau - ter sein. Rief es von ferne nicht leise,

flü - stern-den Stimmen gleich? Nein, der Schwan ist's, der die

*im Takte*

Krei - se zieht durch den Sil - ber - teich.

Won - - - ne tau - schen, die Trau - - - be winkt, — die

Pfir - - sche zum Ge - nuss, die üp - - - pig schwel - lend hin - ter

cresc.

Blät - - - tern lau - schen, die Luft, — ge -

taucht — in der Ge - wür - - - ze Fluth, — trinkt

von der hei - ssen Wan - - - ge mir die Gluth.

dim.

Etwas geschwind.

Hör' ich nicht Tritte erschallen?  
 Rauscht's nicht den Laubgang daher?  
 Die Frucht ist dort gefallen, von der eignen Fülle schwer.  
 Langsam.

Des Ta-ges Flammen-au-ge sel-berbricht in süßem Tod, und sei-ne Farben blas-sen; kühn öff-nen sich im holden Däm-merlicht die Kel-che schon, die sei-ne Glu-then has-sen.

Still hebt der Mond \_\_\_ sein

strahlend An - - ge - sicht, die Welt \_\_\_\_\_ zer-schmilzt in  
 ruhig gro - - sse Mas - sen, der Gür - tel ist von je - - dem Reiz ge-  
 cresc.  
 löst, und alles Schöne zeigt sich mir ent - blösst.  
 Mässig bewegt.  
 Seh' ich nichts Weisses dort  
 schimmern? glänzt's nicht wie seid'n Ge - wand?  
 Nein, es ist der Säu-le Flimmern an der

dun - keln Ta - xus - wand

Etwas bewegt.

O sehnend Herz, er-gö - tze dich nicht mehr, mit sü - ssen Bil - dern we - sen - los zu

spie - len! der Arm, — der sie um - fas - sen will, ist leer, — kein

Schat - - - ten - glück kann die - sen Bu - sen küh - len. O führe

mir die Lie - ben - de da - her, lass ih - re Hand, die zärt - li - che, mich fü - hlen! den Schatten

nur von ih - res Mantels Saum und in das Le - ben tritt der hoh - le Traum.

Und leis' wie aus himmlischen  
Hö-hen, die Stun-de des Glü - ckes er-scheint, so war sie ge - naht, un - ge -  
sehen, und weck - te mit Küs - - sen den Freund; und  
cresc.

leis', \_\_\_\_\_ wie aus himm - li - schen Hö-hen, die Stun - de des Glü - ckes er -  
scheint, so war sie ge - naht, un - ge - sehen, und weck - - te mit  
Küs - - sen den Freund.